

<b>42 Tage Leben für meine Freunde – erzählend. Predigt am 05.März 2017</b>
---

**0) Einleitung**

So wie es der Prediger in der Spielszene getan hat, darf man es natürlich nicht machen! Es geht viel besser! Jesus konnte es besser. Mein Großvater konnte es besser. Die Werbung kann es besser. Geschichten erzählen!

Menschen hören ganz einfach gerne Geschichten. Früher waren es Märchen und Sagen. Heute sind es TV Serien wie Game of Throne oder die Regenbogenpresse.

Es ist eben ein Unterschied, ob ich sage: Gott ist Liebe oder ob ich eine Geschichte erzähle von der Liebe Gottes, wie Jesus es etwa im Gleichnis von den verlorenen Söhnen tut.

Warum hören wir Geschichten so gerne? Das hat verschiedene Gründe.

Eine Geschichte aktiviert viel mehr Regionen im Gehirn als eine einfache Information.

Eine Geschichte verleiht einem einfachen Sachverhalt Bedeutung und Sinn.

Eine Geschichte bindet den Zuhörer/Leser ein und lässt ihn mitdenken und mitfühlen.

Eine Geschichte ist unterhaltsamer als eine bloße Information.

Sie bleibt länger und einfacher im Gedächtnis.

Sie wird eher weitererzählt / geteilt.

Menschen hören gerne Geschichten. Darum ist es für uns als Christen gut, dass wir lernen den Glauben an Jesus anderen erzählend zu teilen. Die Information: ich bin Christ, sagt nicht viel. Wenn ich meinem Freund aber die Geschichte meines Glaubens erzähle, dann begreift er viel mehr von mir und von meinem Glauben.

Darum geht es heute in der Predigt: „42 Tage Leben für meine Freunde. Ich verbreite die gute Nachricht von Christus erzählend“.

In der Apostelgeschichte finden wir ein gutes Modell, wie wir unsere Glaubensgeschichte erzählen können. Dieses Modell hat vier Abschnitte. Mit ihm können Sie lernen Ihre Glaubensgeschichte so zu konstruieren, dass Sie diese Ihren Freunden erzählen können.

Was ich daran an besten finde ist: ich werde mir selbst (wieder) darüber klar, welchen Weg Gott mit mir gegangen ist und bin dafür sehr dankbar, weil es mein Weg ist, ein ganz einmaliger.

**1) Deine Geschichte erzählen – so war mein Leben bevor ich Jesus kennen lernte**

Hören Sie jetzt, wie Paulus seine Geschichte erzählt, danach werde ich meine erzählen und ich lade Sie ein, dass Sie mitgehen und im Kopf Ihre Geschichte anfangen zu schreiben.

Ich lese Apg. 26, 1-11: „1Agrippa aber sprach zu Paulus: Es ist dir erlaubt, für dich selbst zu reden. Da streckte Paulus die Hand aus und verteidigte sich: 2Es ist mir sehr lieb,

König Agrippa, dass ich mich heute vor dir verantworten kann wegen all der Dinge, deren ich von den Juden beschuldigt werde, 3vor allem weil du alle Ordnungen und Streitfragen der Juden kennst. Darum bitte ich Dich, mich geduldig anzuhören. 4Mein Leben von Jugend auf, wie ich es von Anfang an unter meinem Volk und in Jerusalem zugebracht habe, ist allen Juden bekannt, 5die mich von früher kennen, wenn sie es bezeugen wollten. Denn nach der strengsten Richtung unseres Glaubens habe ich gelebt als Pharisäer. 6Und nun stehe ich hier und werde angeklagt wegen der Hoffnung auf die Verheißung, die unseren Vätern von Gott gegeben ist. 7Auf sie hoffen die zwölf Stämme unseres Volkes, wenn sie Gott bei Tag und Nacht beharrlich dienen. Wegen dieser Hoffnung werde ich, o König, von den Juden beschuldigt. 8Warum wird das bei euch für unglaublich gehalten, dass Gott Tote auferweckt? 9Zwar meinte auch ich selbst, ich müsste viel gegen den Namen Jesu von Nazareth tun. 10Das habe ich in Jerusalem auch getan; dort brachte ich viele Heiden ins Gefängnis, wozu ich Vollmacht von den Hohenpriestern empfangen hatte. Und wenn sei getötet werden sollten, gab ich meine Stimme dazu. 11Und in allen Synagogen zwang ich sei oft durch Strafen zur Lästerung und ich wütete maßlos gegen sie, verfolgte sie auch bis in die fremden Städte.“

Wie geht Paulus vor, wenn er seine Geschichte vor dem König Agrippa erzählt? Er beginnt mit einer Wertschätzung für seinen prominenten Zuhörer. Das ist das erste, was auch für uns wichtig ist, wenn wir unsere Geschichte vom Glauben erzählen: unser Gegenüber wertschätzend im Blick zu haben und bescheiden aufzutreten. Leider gibt es viel zu viele Christen die voller Selbstgerechtigkeit und Überheblichkeit von ihrem Glauben reden. Das ist unangebracht, nicht nur für Paulus, sondern auch für uns.

Dann erzählt er Agrippa über sein Leben bevor er Jesus Christus begegnete. Paulus ist in Tarsus geboren (Apg. 9,11; 21,39; 22,3).

Paulus kommt vermutlich aus einer Familie in mittlerer sozialer Stellung. Vielleicht folgte er einer Familientradition, wenn er Zeltmacher wurde (Apg. 18,3). Das hatte mit Lederverarbeitung zu tun und sicherte ihm später seinen Lebensunterhalt und seine Unabhängigkeit.

Entscheidend für seine Biographie ist seine Zugehörigkeit zur Bewegung der Pharisäer (Phil. 3,5; vgl. Apgl 23,6; 26,5). Möglicherweise ist er nach dem Besuch der jüdischen Elementarschule in Tarsus in Jerusalem zur Ausbildung gewesen, denn nur hier sind pharisäische Torastudien vorstellbar.

Sein „Eifer“ ist das Kennzeichen pharisäischer Frömmigkeit (Num. 25,11). Es führte ihn zur „Verfolgung der Gemeinde Jesu“ (Gal. 1,13f; Phil. 3,6; 1Kor 15,9; Apg. 8,3; 9,1f). Er setzte die Urteile der Synagogenjustiz in Griechisch sprachigen Gemeinde und zwar im Raum Damaskus und in Jerusalem durch.

Die liberale Haltung der judenchristlichen Hellenisten (Apg. 6,1) gegenüber den Ritualgesetzen (Beschneidung, Speisegesetze) und dem Tempel im Verbund mit dem Glauben an einen gekreuzigten und auferstandenen Messias Jesus Christus war für den Pharisäer Paulus ein enormes Ärgernis.

Paulus war vor seiner Hinwendung zu Christus ein Eiferer und er verfolgte die Menschen, die an Jesus glaubten.

Wenn ich von meinem Leben erzählen soll, wie es vor meiner Hinwendung zum Glauben an Jesus Christus war, hört sich das ganz anders an als bei Paulus.

- Familiärer Hintergrund
- Glaube war mir von Anfang an in die Wiege gelegt.
- Aufgewachsen in einem Dorf

Jetzt sind Sie dran: Wie sieht Ihre Lebensgeschichte aus, bevor Sie begannen an Jesus zu glauben? Was prägte Ihr Leben, was war Ihnen wichtig? Wie sah es aus?

Machen Sie sich bitte die Mühe das aufzuschreiben und zwar so verständlich, dass Sie es Ihren Freunden erzählen können.

## **2) Deine Geschichte erzählen – so vertraute ich Jesus mein Leben an**

Nachdem Paulus von seinem Leben vor seiner Begegnung mit Jesus Christus geschildert hat, erzählt er nun über seine entscheidende Lebenswende. Und die ist bei Paulus sehr besonders gewesen. Hören Sie selbst:

„Als ich darum nach Damaskus reiste mit Vollmacht und im Auftrag der Hohenpriester, 13sah ich mitten am Tage, o König, auf dem Weg ein Licht vom Himmel, heller als der Glanz der Sonne, das mich und die mit mir reisten umleuchtete. 14Als wir aber alle zu Boden stürzten, hörte ich eine Stimme zu mir reden, die sprach auf Hebräisch: Saul, Saul, was verfolgst Du mich? Es wird dir schwer sein, wider den Stachel zu löcken. 15Ich aber sprach: Herr, wer bist du? Der Herr sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgst; 16steh nun auf und stell dich auf deine Füße. Denn dazu bin ich dir erschienen, um dich zu erwählen zum Diener und zum Zeugen für das, was du gesehen hast und wie ich dir erscheinen will. 17Und ich will dich erretten von deinem Volk und von den Heiden, zu denen ich dich sende, 18um ihre Augen aufzutun, dass sie sich bekehren von der Finsternis zum Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott. So werden sie Vergebung der Sünden empfangen und das Erbteil mit denen, die geheiligt sind durch den Glauben an mich.“  
Apg. 26,12-18

Die entscheidende Wende im Leben von Paulus ist seine Bekehrung. Bekehrung, das heißt einer tiefgreifenden existentiellen Umorientierung.

Begegnungen mit Gott geschehen entweder im Menschen tief innen. Es ist wie das Fallen in einen Abgrund. Oder: jemand wird von außen getroffen, senkrecht aus der Höhe, wie von einem Blitz, einem Lichtstrahl.

Das geschah Paulus. Er sah nichts mehr, als er die Augen öffnen wollte (Apg. 9,8). Er sah ein gleißendes Licht und hörte eine Stimme, die nur er hören konnte. Jesus stellt sich ihm vor und er beauftragt ihn dabei, sein Apostel, sein Gesandter zu sein.

Er wird vollkommen von Jesus überrascht. Er hat nicht darum gebeten, sich nicht danach geseht.

Paulus betont die grundsätzliche Transformation, die durch das Ereignis mit ihm geschah. In Gal. 2,20 schreibt er: „Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir.“

Seine Bekehrung hat Folgen:

Er erkennt den gekreuzigten Jesus als Messias und Gottes Sohn, der zur Rechten Gottes erhöht ist.

Er sieht sich als Heidenmissionar beauftragt (Gal. 1,16b; Röm. 1,5)

Nicht mehr der Weg über das Gesetz führt zum Heil, sondern der Weg des Glaubens an Jesus Christus (Gal. 3,13f; Phil. 3,8f; Rö. 10,4).

Meine Geschichte:

- Keine radikale Umkehr
- Gefühl der Leere und Einsamkeit
- Konfirmation
- Evangelisation meine Bekehrung öffentlich gemacht

Aus heutiger Sicht habe ich keine Lebenswende wie Paulus erlebt. Es war ein Prozess, der zur Gewißheit geführt hat: Jesus ist für mich gestorben und auferstanden und ich will ihm vertrauen.

Am Unterschied zwischen Paulus und meiner Geschichte sehen Sie: die Geschichte des Glaubens sieht bei jedem Menschen anders aus. Es gibt kein Schema „F“. Es kann auch sein, dass Sie als Kind und Jugendlicher sehr nah an Jesus dran waren und geglaubt haben und sich Ihr Glaube dann im Lauf des Lebens verloren hat und in Ihrer 2. Lebenshälfte fangen Sie wieder neu an nach Jesus zu fragen und entdecken den Glauben an ihn neu.

Es gibt keine „Normbiographie“. Gott ruft jeden Menschen auf seine Art und geht seinen Weg mit Ihnen wie mit Ihren Freunden.

Wie ist Ihre persönliche Geschichte? Was haben Sie zu erzählen? Was hat Sie dazu bewogen an Jesus Christus zu glauben und Ihr Leben ihm anzuvertrauen? Erinnern Sie sich, wie das war und wann Sie mit Jesus ganze Sache gemacht haben. Formulieren Sie es so, dass es Ihr Freund verstehen kann.

### **3) Deine Geschichte erzählen – so sieht mein Leben mit Jesus aus**

Nach seiner Lebenswende hat sich Paulus' Leben sehr verändert. Das erzählt er Agrippa so:

„19Daher König Agrippa, war ich der himmlischen Erscheinung nicht ungehorsam, 20sondern verkündigte zuerst denen in Damaskus und in Jerusalem, dann im ganzen Land Judäa und unter den Heiden, sie sollten Buße tun und sich zu Gott bekehren und rechtschaffene Werke der Buße tun. 21Deswegen habe mich Juden im Tempel ergriffen und versucht, mich zu töten. 22Aber Gottes Hilfe habe ich erfahren bis zum heutigen Tag und stehe nun hier und bin sein Zeuge bei Klein und Groß und sage nichts, als was die Propheten und Mose gesagt haben, dass es geschehen soll: 23dass Christus müsse leiden und als Erster auferstehen von den Toten und verkündigen das Licht seinem Volk und den Heiden.“ (Apg. 26, 19-23)

Nach seiner Christusbegegnung bei Damaskus zog sich Paulus zunächst alleine in die Wüste zurück. Dann ging er nach Jerusalem, um der Gemeinde dort von seinem Erleben zu erzählen. Danach ging er wieder in seine Heimatstadt Tarsus zurück, um von dort nach Antiochien zu gehen.

In Antiochien, einer Weltstadt wie Tarsus lernte Gemeindeleben kennen und übte sich in Predigen und der Missionierung von Heiden. Er brach zusammen mit Barnabas zu einer ersten Missionsreise auf, der noch weitere folgen sollten.

Paulus baute in der Folge sein ganz eigenes Missionswerk auf und gründete Gemeinden in Kleinasien und in Griechenland. Paulus war ein Pioniermissionar. Er gründete dort Gemeinden, wo noch nie ein Christ vorher war.

Er wollte, dass die gesamte damalige römische Welt das Evangelium von Jesus Christus hörte. Sie merken: nach seiner Bekehrung hat sich Paulus Tätigkeit total verändert. Statt Christen zu verfolgen, lädt er nun zum Glauben ein und gründet Gemeinden.

Können wir sagen, ob sich etwas in Paulus verändert hat, an seiner Persönlichkeit. Ich denke ja: Paulus war als Apostel Christi in der Lage Dinge die eigentlich kaum zusammen passen zusammenzuhalten.

Es gelang ihm Widersprüchlichkeiten zu erfassen, auszuhalten und auszubalancieren. So konnte er Juden und Christen in der Gemeinde zusammenführen, weil er der Überzeugung war, dass mit Jesus und seiner Gemeinde etwas Neues begonnen hat.

Er konnte den Widerspruch von Geist und Fleisch zusammenhalten. Er war der Überzeugung, dass mit dem Glauben an Jesus etwas Neues in einem Menschen beginnt und das Alte, das Fleisch durchdringt und verändert.

Er vertrat die Auffassung, dass das Evangelium an Jesus Christus eine große Freiheit schenkt und betonte gleichzeitig wie wichtig der Dienst für Christus und für andere ist.

Paulus hat durch seine Bekehrung einen tiefgreifenden Bruch in seiner Biographie erlebt, darum ist er nun in der Lage bestehende Brüche und Widersprüchlichkeiten zusammenzuhalten.

Er kann das, weil die Gnade Gottes in ihm wirkt. „Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin“, schreibt er (1.Kor. 15,10a)

Veränderungen bei mir:

- ganze Sache mit Jesus gemacht
- Engagement in der Gemeinde
- Bibellektüre und Gebet
- Zufriedener, geborgener, Sinn gefunden

Wie ist das bei Ihnen? Was können Sie einem Freund über Veränderungen in Ihrem Leben durch den Glauben an Christus berichten? Wer und wo wären Sie heute, wenn Sie nicht an Christus glauben würden?

#### 4) Deine Geschichte erzählen – so kannst Du Deinen Freund einbinden

Am Ende seiner Geschichte geht Paulus noch einen Schritt weiter: er spricht Agrippa direkt an. Ich lese:

„24Als er aber dies zu seiner Verteidigung sagte, sprach Festus mit lauter Stimme: Paulus, du bist von Sinnen! Das viele Studieren macht dich wahnsinnig. 25Paulus aber sprach: Hochgeehrter Festus, ich bin nicht von Sinnen, sondern rede wahre und vernünftige Worte. 26Der König, zu dem ich frei und offen rede, versteht sich auf diese Dinge. Denn ich bin gewiss, dass ihm nichts davon verborgen ist; denn dies ist nicht im Winkel geschehen. 27Glaubst du König Agrippa, den Propheten? Ich weiß, dass du glaubst. 28Agrippa aber sprach zu Paulus: Es fehlt nicht viel, so wirst du mich noch überreden und einen Christen aus mir machen. 29Paulus aber sprach: ich wünschte vor Gott, dass über kurz oder lang nicht allein du, sondern alle, die mich heute hören, das würden, was ich bin, ausgenommen diese Fesseln.“ (Apg. 26,24-29)

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass es in den meisten Fällen klüger ist, sein Gegenüber nicht appellativ in die eigene Glaubensgeschichte einzubinden und ihn oder sie etwa aufzufordern: „Mach es doch genauso!“ oder „Du kannst das gleiche erleben.“ Vertrauen Sie in die Kraft Ihrer Geschichte und in deren Wirkungen bei Ihrem Gegenüber.

Wenn es die Situation und die Beziehung zulässt, dann können Sie fragen: „Wie sind denn Deine Erfahrungen mit dem Glauben?“ oder „Was denkst Du, wenn Du meine Geschichte hörst?“ Solche Fragen könnten Anknüpfungspunkte für ein Gespräch sein.

Wenn Ihr Freund/Ihre Freundin Fragen hat, dann wird er oder sie diese schon stellen.

#### 5) Schluss

Menschen mögen Geschichten. Nutzen Sie das, um Ihren Freund, Ihrer Freundin Ihre Glaubensgeschichte zu erzählen, wenn es stimmig ist.

Seien Sie vorbereitet und werden Sie sich vorher darüber klar, was Sie erzählen möchten. Die Glaubensbiographie von Paulus ist ein gutes Vorbild für uns, um die eigene Geschichte in Sprache zu gießen.

Wenn Sie Ihre Geschichte erzählen, dann tun Sie das dankbar und mit Freude, denn es ist der Weg den Gott nur mit Ihnen gegangen ist. Daher ist Ihre Geschichte sehr kostbar und wird bei Ihrem Freund, ihrer Freundin Wirkungen zeigen.

Amen.